

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. 20 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 20 Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gefaltene Betitseite oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt

eröffnen wir für die Monate Mai und Juni; Preis auswärts 1,67 Mark, in der Stadt 1,35 Mark.

Expedition der Strasburger Zeitung.

Nur Bewegung gegen die Zoll- und Steuervorlagen.

Mit Ueberstürzung sind die Zoll- und Steuervorlagen der Reichsregierung vorbereitet und ausgearbeitet worden; mit überstürzender Hast sollen sie allem Anscheine nach auch durch den Reichstag gejagt werden. Die Reichstagsabgeordneten haben kaum Zeit das massenhaft vorgelegte Material flüchtig durchzulesen, geschweige denn es zu prüfen und sich ein wohl-erwogenes Urtheil zu bilden. Dabei handelt es sich um Vorlagen, welche die verfassungsmäßige Stellung der gesetzgebenden Faktoren zu einander zwar nicht unmittelbar aber doch indirekt vollständig verschieben, welche eine radikale Umwälzung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, unseres ganzen Erwerbslebens im Gefolge haben und das Wohl und Wehe von Millionen sehr empfindlich berühren. Wenn man die fliegende Eile wahrnimmt, mit der so folgenschwere Gesetzentwürfe der Erledigung entgegengebrängt werden, dann kann man sich des Gedankens an eine im Entstehen begriffene neue Praxis nicht erwehren, wonach der Regierung das Denken und Handeln zu überlassen, die Zuständigkeit der Volksvertretung aber auf einfache Zustimmungsertheilung zu beschränken sei. Es ist Sache der Volksvertreter und aller wahren Patrioten, eine solche Praxis nicht aufkommen zu lassen.

Bei dieser Lage der Dinge ist es nur zu begrüßen, wenn die bedrohten Industriezweige und alle Interessentkreise, welche den Segen einer ruhigen stetigen Entwicklung höher schätzen als private Vortheile zweifelhafter Art, noch in letzter Stunde ihre Stimme erheben, um die zugebachten Lasten und angeblichen Begünstigungen so entschieden wie möglich zurückzuweisen. Vielleicht gelingt es doch noch, in mehr als erwartetem Maße die Begriffsverwirrung zu heben und den Zauberbann zu brechen, wodurch so Viele schwankend und willenlos geworden sind. Am Meisten haben sich bisher die allerdings an Schwersten bedrohten Tabakindustrieurten gerührt. Auch die Kleinindustriellen, deren Interessen zu Gunsten der Großindustriellen auf's Spiel gesetzt werden sollen, kommen mehr und mehr in Bewegung. Auch der Binnen- und Zwischenhandel Süddeutschlands bereitet Proteste gegen die Bevorzugungen vor, welche den Seestädten wider ihren Willen in Gestalt der Zuschlagzölle verliehen werden sollen. Von Seiten der Vertreter unserer Bierindustrie sind auch schon Kundgebungen gegen die vorgeschlagene Brau-steuerverdoppelung erfolgt und da die betreffende Vorlage baldigst im Reichstage zur Berathung gestellt werden soll, wird der deutsche Brauerbund dem Vernehmen nach seine Anfangs auf den 5. Mai anberaumte Versammlung schon am 30. April in Berlin abhalten. Es soll eine Eingabe an den Reichstag berathen werden, in welcher die aus der Steuerverdoppelung erwachenden Schädigungen ausführlich geschildert werden sollen. Da bei dieser Angelegenheit die Interessen der Konsumenten und Produzenten zusammenfallen, steht zu erwarten, daß die Vorstellung des Brauerbunds um so mächtigeren Eindruck machen wird. Um welche Interessen es sich gerade bei dieser Steuervorlage handelt, mögen folgende Ziffern darthun. In der Brausteuer-

gemeinschaft waren im Etatsjahr 1877/78 12,186 gewerbliche Brauereien im Betrieb, welche zusammen nach amtlichen Angaben 20,360,491 Hektoliter Bier produziert haben. An Anlage- und Betriebskapital repräsentiren diese Etablissements eine Gesamtsumme von 800 Millionen Mark. Dieses Kapital würde sich bei Einführung der vorgeschlagenen Steuer mit einem Schlage um einige hundert Millionen vermindern, da anzunehmen ist, daß die aus der Bierproduktion neu aufzubringenden 18 Millionen dem Braugewerbe zur Last fallen würden. Wollen nämlich die Brauer den bisherigen Absatz auf gleicher Höhe erhalten, müssen sie die Steuer ohne Weiteres auf sich nehmen; brauen sie das Bier schwächer oder erhöhen sie den Preis, dann erfährt der Konsum eine solche Abnahme, daß sie mit ihren für den jetzigen Bedarf eingerichteten gewerblichen Anlagen wiederum den Schaden davon haben. Viele jüngere Brauereien, auf denen noch das ganze Anlagekapital lastet, müßten bei der Steuerverdoppelung zu Grunde gehen. In Betracht kommt noch, daß in den zur Brausteuergemeinschaft gehörigen Brauereien über 80,000 Personen beschäftigt sind. Viele dieser Leute kämen um ihren Verdienst, wenn das Braugewerbe durch drückende Lasten geschädigt würden. Es ist seit 11 Jahren nun schon das vierte Mal, daß die Reichsregierung den Versuch macht, eine Erhöhung der Brau-steuer herbeizuführen. Hoffentlich wird der Versuch im Interesse der Produzenten und Konsumenten auch diesmal mißlingen. Der deutsche Brauerbund möge aber Anlaß nehmen, gegen die fortgesetzte Beunruhigung eines so wichtigen Industriezweiges durch derartige Vorlagen entschiedenen Protest zu erheben.

Deutschland.

Die „Post“ meldet: „Die Ordre über die Ernennung der Reichsrichter im Allge-

meinen, so wie die Patente für den Chef-Präsidenten und die Senatspräsidenten des Reichsgerichts haben bereits die kaiserliche Sanction erhalten und sind von Wiesbaden hier eingetroffen. Die Patente für die übrigen Reichsrichter werden an der Centralstelle jeden Augenblick erwartet, und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die amtliche Publikation dieser Ernennungen schon in den nächsten Tagen erfolgen wird.“

Zur Bekämpfung des Winkelconsulenten-Unwesens hat der Landrath von Wittken in Beuthen O.S. nach der „B. Ztg.“ nachstehende anerkannterthe Befanntmachung erlassen: Vom 1. Mai d. Jahres ab beabsichtige ich für die Kreisverwaltung zwei Tage und zwar Dienstag und Freitag jeder Woche zur Vernehmung von Supplicanten pp. festzusetzen. Der Zweck dieser Einrichtung geht dahin: 1) dem verderblichen Treiben der Winkelconsulenten thunlichst entgegenzuwirken, 2) dem Publicum, insbesondere dem ärmeren des Schreibens unfundigen Theile desselben Zeit und Geld zu ersparen, 3) den außerordentlichen Andrang von Petenten möglichst auf zwei Tage der Woche einzuschränken und 4) eine Verminderung der unverständlichen und unbegründeten Gesuche und Beschwerden herbeizuführen. Die Gemeinden und Gutsverwalter des Kreises weise ich hierdurch an, die Gemeinde-Einsassen von dieser Einrichtung in geeigneter Weise in Kenntniß zu setzen und dieselben gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß außer den hierzu vorstehend bestimmten Tagen mündliche Anfragen in der Regel unbeantwortet bleiben und abgewiesen werden.

Frankreich.

Paris, 27. April. Das Journal des Debats bestätigt, daß bezüglich der ägyptischen Frage ein vollkommenes Einvernehmen zwischen

In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Wir traten in das Zimmer, und die Müllerin eilte zu der Wiege, das schlafend daran stehende Mädchen erweckend und es beauftragend, das Zimmer zu verlassen. Dann beugte die junge Frau sich auf das Kind nieder, verharrte lange in dieser Stellung und sagte, sich rasch zu mir umwendend, im besorgten Ton: „Ich habe es geahnt, das Kind ist nicht gesund. Sehen Sie die Blut auf seinen Wangen, fühlen Sie die feberheißen Händchen. Ach, es wird dahingehen, wie seine andern Geschwister. Es ist der Fluch, der auf uns lastet.“

Ich suchte ihre bange Sorge nach Möglichkeit zu verschweigen, machte sie darauf aufmerksam, daß das Mädchen ja fest und ruhig schlafte, und daß wohl von diesem tiefen Schlummer die erhöhte Wärme des kleinen Körpers herührte — sie erwiderte monoton: „das kann wohl sein“, schüttelte aber zugleich zweifelnd das Haupt und fügte hinzu: „Das Schreckliche wird, kann ja nicht ausbleiben.“

Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und verbarg eine lange Zeit ihr Antlitz in den Händen. Ich wagte es nicht, mit einem Worte die Stille zu unterbrechen, mich dauerte von Herzen die arme Frau, die so geneigt war ihrer wirklich begründeten Sorge allerhand ängstliche Vermuthungen beizufügen.

Endlich zog sie die Hände von ihrem Gesicht, es war bleich und ernst, und ein frommer Hauch lag darauf. Sie breitete leise die Hände über ihr geliebtes Kind und flüsterte in inbrünstigem Ton:

„Gott halte allzeit sein Auge schützend über Dir, mein einziges Glück!“

Hierauf neigte sie sich noch immer zu dem rothen, im Schlafe lächelnden Kindermund her-

nieder, lauschte eifrig dessen regelmäßigen Athemzügen und sagte dann:

„Nun will ich fortfahren, Sie sollen Alles wissen, Herr Herbert. — Die Baronin hatte meinem Vater mitgetheilt, daß in ihrer Erziehung-Anstalt nicht allein das, was, nach modernen Begriffen, zur wissenschaftlichen Ausbildung einer jungen Dame von Stande gehört, gelehrt werde, sondern daß sie es sich angelegen sein lasse, etwaige Mängel in gesellschaftlichen Benehmen, welche den neu eintretenden Jünglingen zuweilen anhafteten, zu beseitigen. In dieser Hinsicht unterstützten sie bestens ihre intimen Beziehungen zu der Hautvolle der Refibenz, und ermöglichten dieselben ihr, in gewissen Zeiträumen größere Abend-Gesellschaften zu arrangiren, die mit Vorliebe von den ausgezeichnetsten Familien der Stadt besucht wurden. Dies Verfahren halte sie für sehr praktisch und völlig geeignet, einer jungen Dame den nöthigen gesellschaftlichen Schliff zu geben.“

„Ich bemerkte, daß die Dame, eine corpulente und imponirende hohe Erscheinung, dies mit einem stolzen Selbstbewußtsein betonte, was mir, ich vermochte nicht zu ergründen, weshalb, nicht gefiel. Jedoch war mein Vater von dieser Mittheilung hoch entzückt und stimmte der Ansicht der Baronin bei, die sichere Hoffnung mit sich nach Hause nehmend, daß sein jüngstes Kind aus den Händen der Baronin nur als vollendete Weltkugel hervorgehen werde, und das war es ja, was er so sehnsüchtig wünschte.“

Bevor ich definitiv in das Pensionat als Schülerin eintrat, durfte ich mich noch einige Tage im Gasthause bei meinen Eltern aufhalten, bis die Einrichtung meiner Zimmer vollendet sein würde. Dann geleiteten mich die Meinen zu der Baronin. Ich fand zu meiner innigen Freude die ganze Ausstattung meines lieben Zimmers in Fichtenstein hier in dem fremden Hause vor, dann verabschiedeten sich

die Eltern und ich war allein, zum ersten Mal in meinem Leben von den Meinigen getrennt.

„Ich fühlte plötzlich ein heißes Weh in meinem Herzen aufsteigen, einen tiefen, mir unbekanntem Schmerz, der mir die Augen feuchtete. Endlich kamen volle lindernde Thränen und ich schluchzte laut in mein Taschentuch hinein. Nicht einmal der Anblick meiner lieben Möbel vermochte mich zu trösten, sie erinnerten mich nur daran, daß auch sie losgerissen waren von der Heimat, wie ich.“

„Da trat die Baronin in das Zimmer, und als sie mich in Thränen sah, zog sie mich liebevoll in ihre Arme und redete mir gut zu. Aber es waren weniger ihre Worte und Küsse, die mir die Augen trockneten und mich ruhiger werden ließen, als eine gewisse schone Abgeneigtheit, welche ich der Baronin vom ersten Anblick an unwillkürlich entgegenbrag. Ich suchte mich darum auch ihren Liebkosungen zu entziehen, und sie schien ebenfalls froh zu sein, daß sie nicht weitere Trostsprüche an mir zu verwenden hatte.“

„Dann sagte sie mir, ich möchte nur recht fleißig und folgsam sein, mich bemühen, alles das, was mir gelehrt werden würde, mit Eifer zu erfassen, dann werde Alles sich auf das Beste und Angenehmste für mich gestalten.“

„Als sie noch so sprach, ertönte eine Glocke. Die Baronin erhob sich, theilte mir mit, daß dies die Aufforderung an die jungen Damen sei, sich zum Diner in den Gartensaal zu begeben, und nahm mich dann bei der Hand, um mit mir das Zimmer zu verlassen, wobei sie mir sagte, daß sie mich nun meinen Mitschülerinnen vorstellen werde.“

„Am mich würdig in dem neuen Kreise, in welchen ich eintreten sollte, zu präsentiren, hatte mir meine fürsorgliche Mutter einen neuen, wie sie meinte, höchst zweckentsprechenden Anzug machen lassen. Ich war an dem heutigen Tage mit demselben geschmückt und

glaubte selbst, durch keine meiner Mitschülerinnen in dieser Beziehung übertraffen werden zu können, denn schwer dunkelgrüner Seidenstoff umgab mich und stieß in glänzenden Falten an mir hernieder, in eine lange Schleppe auslaufend, die mich, da ich bis jetzt nur kurze Kleider getragen hatte, einigermaßen am Vorwärtsgang hinderte.“

Die Baronin hatte schon einen lächelnden Blick auf meine Toilette geworfen, doch jede kritische Bemerkung unterdrückt und ich, in meiner kindlichen Unbefangenheit, hatte diesen Blick für eine stumme, vielleicht neidvolle Bewunderung meines kostbaren Kleides gehalten.“

„Als wir das Zimmer verlassen wollten, blieb die Dame noch einen Augenblick stehen, betrachtete mich prüfend von unten bis oben, rieb den Stoff meiner Kleider leicht zwischen ihren Fingern und sagte dann, wie mir schien, hämisch lächelnd, den Kopf neigend: „Wirklich, ein prachtvoller Stoff, zu prachtvoll für ein so junges Mädchen, wie Sie es noch sind. Möchten Sie nicht lieber ein einfacheres Kleid anlegen?“

„Aha, dachte ich, sie neiden Dir wirklich dein Kleid.“ „Nein, Frau Baronin,“ erwiderte ich, „Mama hat gesagt, ich solle mich in diesem Gewande den Damen vorstellen, und da muß ich es auch thun. Uebrigens ist es doch auch wirklich sehr schön.“ „Die Dame lächelte, und entgegnete nur: „Nun, wie Sie wollen, mein Kind, Kommen Sie also.“

„Bis dahin war mir noch keine meiner Mitschülerinnen zu Gesicht gekommen. Ich erwartete nun in dem Gartensaale Kinder meines Alters zu finden — hielt ich mich selbst doch noch für ein Kind!“ — fand aber zu meinem hohen Erstaunen eine Schar elegant gekleideter Damen, mit künstlich aufgebauten Frisuren, mit langen Schleiern an den farbenprächtigen Gewändern.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich und England hergestellt worden sei. Das Blatt fügt hinzu, die beiden Kabinete hätten eine Depesche nach Konstantinopel geschickt, in welcher sie Akt nehmen von den Anerbieten der Pforte, den Rhedive abzusetzen. Gleichzeitig hätten beide Kabinete dem Rhedive ihre Absicht zu erkennen gegeben, sich volle Aktionsfreiheit vorzubehalten gegenüber der Verletzung der mit Frankreich und England eingegangenen Verpflichtung seitens des Rhedive.

— 26. April. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage Blanqui. Nach lebhafter Debatte einigte man sich darüber, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl der Kammer zu überlassen, vor letzterer aber die Illegalität der Wahl zu vertreten. Die Wahl Blanqui's wird nicht im Journal Officiel bekannt gemacht werden, um auf diese Weise die Ansicht der Regierung zu kennzeichnen. — Präsident Grévy hat heute ein Dekret unterzeichnet, durch welches abermals dreihundert Kommunar's begnadigt werden.

Russland.

Petersburg, 21. April. Gestern ist die Newa gänzlich eisfrei geworden. Vorgestern Abend brach ein heftiger Sturm los, der das Eis bald zum Bersten und Gehen brachte; leider sind durch den unerwartet schnellen Eisgang auch über 100 Lichterschiffe losgerissen worden, auf denen sich etwa fünfzig Personen befanden. Die Aermsten werden, wenn sie unterwegs nicht aufgegriffen werden, dem offenen Meere zugetrieben und gehen so ihrem sicheren Tode entgegen. — Die Ceremonie der Flußschiffahrtseröffnung fand gestern Mittag statt. Es wurden zwei Marinebote ins Wasser gelassen und von der Paulsfestung kam der Commandant herüber, der dem Kaiser einen Pokal mit Newawasser kredenzte und ihm ankündigte, der Fluß sei eisfrei, worauf der Kaiser von dem Newawasser trank. Früher erhielt der Commandant für das Wasser den Pokal mit Goldstücken angefüllt wieder zurück. — Salutsschüsse beendeten die Feier der Eröffnung der Schifffahrt.

— 26. April. Ein officiöses Telegramm meldet: Der Generalgouverneur Gurko wird auf einige Tage die Stadt verlassen, da er ganz unerwartet hierherberufen und unvorberichtet nach hier gekommen. Erst nach seiner Rückkehr vom Lande, wo seine Familie geblieben ist, wird er die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe voll übernehmen. Er hat bis jetzt durch die gleich am ersten Tage erlassenen Verordnungen in Bezug auf die Hauswächter und den Waffenbesitz, die sich in der Ausführung befinden, seinen Amtsantritt constatirt. — Eine Verordnung für die Garde und die Truppen des Petersburger Militärbezirks bestimmt, daß das Militär von den in seinem Besitze befindlichen Waffenvorräthen den betreffenden Behörden umgehende Meldung zu machen hat, ähnlich wie dies kürzlich für das Civil vorgeschrieben wurde.

Bulgarien.

— Die Nachrichten über die bulgarische Fürstenwahl stimmen darin überein, daß aller

Wahrscheinlichkeit nach Prinz Battenberg mit großer Mehrheit gewählt werden wird. — Rußland setzt seine Bemühungen fort, die Bestimmungen des Berliner Friedens über Ostrumelien nicht zur Ausführung kommen zu lassen.

Bilder aus Rußland.

Petersburger Briefe der Köln. Ztg. bringen folgende Mittheilungen:

Solowieff hat gestanden, Mitschuldige zu haben, das ist erwiesen. Ob er auch deren Namen genannt, wie die Regierung verbreitete, ist noch unerwiesen. Bald nachdem Solowieff durch Schutzleute nach der Stadthauptmannschaft gebracht worden war, um daselbst verhört zu werden, erschienen dort Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und Drentelen, gefolgt von einem Protokollführer. Der Großfürst riß die Thür auf und stürmte in höchster Erregung auf Solowieff los, indem er ausrief: „Warum hast Du geschossen?“ Daraufhin erhob sich Solowieff und gab dem Bruder des Kaisers eine so ungebührliche Antwort, daß dieser im höchsten Zorne das Zimmer verließ. Drentelen versuchte nun in Güte etwas aus dem Verbrecher herauszubekommen und befragte ihn im wohlwollendsten Tone mit den Worten: „Sagen Sie mir aufrichtig, warum haben Sie auf den Kaiser geschossen?“ Da erwiderte Solowieff: „Exzellenz, warum ich geschossen habe, will ich Ihnen sagen: Weil mich das Loos dazu verurtheilt hat. Es ist mir befohlen worden, den Kaiser zu erschießen. Mitschuldige habe ich, das ist wahr, doch wer diese sind, vermag ich nicht anzugeben, denn ich kenne sie nicht. Der Befehl zum Attentat ist mir brieflich zugegangen. Man schrieb mir, das Loos habe mich getroffen, und weil ich geschworen hatte, zu gehorchen, führte ich es aus.“ Was Solowieff sonst noch gestanden hat, beruht bloß auf Gerüchten, das Obige indessen ist wahr. Ob er freilich die Wahrheit gesagt hat, das ist eine andere Sache. Wenn sich die Dinge so verhalten, wie er angiebt, dann muß hier eine Verschwörung bestehen, wie zu Mazzini's Zeiten in Italien, Eine Verschwörung, deren Mitglieder untereinander fremd sind, die zu Versammlungen nur in Masken erscheinen und deren Namen nur der kennt, welcher die oberste Leitung der Fäden in der Hand hält. Man erzählt mittlerweile, Solowieff sei bereits todt; die Nihilisten hätten sogar Bundesgenossen im Gefängnisse, denen es gelungen wäre, ihm eine zweite Dosis Gift zuzuflecken. Doch ist dies noch durchaus zweifelhaft; Genaueres ist nicht zu erfahren, seitdem die Regierung die Untersuchung so geheim hält. Jetzt sind auch sämtliche Bahnhöfe in Rußland scharf besetzt und bewacht, ohne Paß darf Niemand mehr passiren. Um den Winterpalast herum ist ein Kordon von wenigstens 60 Polizisten gezogen worden und einige Sotnien Kosaken sind fortwährend in der Nähe des Palastes, aber möglichst versteckt aufgestellt.

Das russische 64. Reserve-Infanterie-Bataillon in Pultawa hatte, wie russische Blätter berichten, am 16. d. 140 Arrestanten,

es heißt: „§ 16. Man darf sich nur von demjenigen relativen Nutzen leiten lassen, den der Tod einer gewissen Persönlichkeit der Revolutionsache bringt. So müssen in erster Linie diejenigen Personen stehen, welche am allerbedingtesten und gefährlichsten für die revolutionäre Organisation sind, deren Tod ein plötzlicher und gewaltsamer, der die Regierung in hohem Grade erschrecken und ihre Macht erschüttern kann, indem er sie ihres intelligenten und energischen Faktors beraubt.“ § 23. Die einzige Revolution, welche dem Volke heilsam sein kann, ist diejenige, welche jede Idee des Staates mit der Wurzel zerstückt, alle Traditionen, Ordnung und Klassen des russischen Staates drüber und drunter wirft. Unsere Sache das ist die schreden-erregende, vollständigste, mitteleidloseste und universelle Zerstückung. In dieser Welt eines Alles zerstörenden, unüberwindlichen Macht zu concentriren, das ist unsere ganze Organisation, unsere Verschwörung und unsere Aufgabe.“ Ferner wurde bei dem genannten Finkelfein ein Exemplar der Nr. 29 des „Wisserod“ vom 15. März 1876 vorgefunden, in dem die Aufgabe und Organisation der sozial-revolutionären Kreise in Rußland behandelt wird. Es wird in dem betreffenden Artikel die Bildung von Vereinen zum Zwecke der Niederverwerfung der alten gesellschaftlichen Ordnung, namentlich unter der Jugend, empfohlen und die alsbaldige Erhebung der deutschen Socialdemokraten zu offenem Kampfe in Aussicht gestellt. Zum Schluß wird die Solidarität der socialistischen Revolutionäre aller Länder proklamirt und in letzter Beziehung hervorgehoben, daß die, socialistisch-revolutionäre Bewegung eine internationale Sache sei und für ihren Sieg auf die Unterstützung der Arbeiterklassen der verschiedenen Länder rechnen könne. Unter den Papieren Liebermann's wurde eine Proclamation vorgefunden, die sich in erster Linie an die jüdische Jugend Europas richtet und in der es u. A. heißt: „Die internationale Brüderschaft der Arbeiter kennt keine Eintheilung der Menschheit in Stämme und Völkern. Sie kennt nur nützliche Arbeiter und schädliche sociale Drohnen. Und diese ehrlichen Arbeiter bereiten sich vor zu einem entscheidenden Kampfe gegen ihre Unterdrücker. Wir sagen dies, damit sich auch das jüdische Proletariat an dieser großen Sache beteilige, denn der Kelch ihrer Leiden ist voll. Komme dem Proletariat zur Hülfe, Jugend! Mag sie zum Anführer die alte Welt der Unwahrscheinlichkeit und Unterdrückung der Arbeiter mit den Schlägen und Kämpfen für Wahrheit und Freiheit. Und dann auf den Trümmern derselben wird im hellstrahlenden Lichte die Freiheit sich entfalten, die rothe Fahne der socialen Revolution!“ Diese Proclamation ist auf Veranlassung des Liebermann, welcher aufscheinend der

meist politische Verbrecher, von der Stadt Krementschug nach Chorol zu bringen. Unterwegs begingen die Arrestanten Ausschreitungen, schlugen die Soldaten, nachdem sie diese überfallen und ihnen die Gewehre entzogen hatten, in die Flucht und suchten dann selbst das Weite. Es gelang jedoch, einen großen Theil der Flüchtigen wieder einzufangen.

Die vom General-Gouverneur getroffenen Maßregeln sind allerdings scharf, aber die Unsicherheit in Petersburg ist auch täglich im Wachsen begriffen. Vor dem Winterpalast hat man vorgestern wiederum zwei Bomben aufgefunden. Obwohl ihre Lunte abgebrannt waren, haben sie sich glücklicherweise nicht entzündet. Die Insassen einer Abends vorüberfahrenden Equipage sollen diese Geschosse in Nege aus dem Kutschfenster hinaus auf das Pflaster niedergelassen und sich dann im scharfen Trab entfernt haben. Am andern Morgen fand man die Bomben mit ausgebrannten Lunte und in Nege eingewickelt vor. Von Petarden, die in dieser und jener Straße explodirt sind, hört man täglich; zum Glück sind keine ernste Unfälle in Folge dessen zu beklagen. Es soll vor der Hand nur in der Absicht der Nihilisten liegen, die Schutzmannschaften der Residenz in steter Aufregung zu erhalten und sie nicht zu Athem kommen zu lassen. Es werden solche Gerüchte ausgestreut, welche die Polizei und die Garde wie am Narrenseil herumführen. Die Umstürzler hoffen durch dieses Manöver ihre Gegner schließlich zu ermüden und einzuschläfern; auch rechnen sie darauf, daß die harten Maßregeln und die Verhaftungen viele Unzufriedene schaffen werden die sich sich dann, wenn die Zeit zum Losschlagen kommen sollte mit ihnen verbinden würden. So wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag in der Nähe der Theater und an den Ecken der belebtesten Straßen Placate aufrührerischen Inhalts angehängt, und obgleich Stadtpolizei und Geheimpolizisten sofort herbeieilten und die Bekanntmachungen des Executivcomites herabrissen, so erschienen dieselben doch wie aus der Wand gezaubert wieder vom Neuem. Neugierige Vorübergehende blieben stehen, um die Anschläge zu lesen, und die Polizei verhaftete in dieser einen Nacht über 150 Personen, aber bei keinem der Abgeführten fand man auch nur ein Papierschnitzel, das wie zu einer Proclamation gehörig ausgelesen hatte. Der geheimnißvolle „Litfak“ arbeitete dagegen unverdrossen weiter und die Polizei konnte ihn nicht erwischen. Der Spud wurde schließlich so toll daß zwei Compagnien unter dem Obersten v. Berg ausrückten, welche die Straßen- und Häuser-Ein- und Ausgänge besetzen mußten, aber wenn die Wachen rechts sahen, dann saßen die Zettel links, und wenn sie die auf der linken Seite abgerissen hatten, dann prangten auf der rechten schon wieder die Publicationen der Revolutionäre.

Seit dem Vordanfall auf den Kaiser sind Tag und Nacht die Truppen consignirt. Zwei marschfertige Compagnien eines jeden Regiments mit scharfen Patronen und allem Kriegszubehör ausgerüstet, haben die ständige Wache

Verfasser ist, gedruckt worden. Bei Liebermann wurde außerdem ein Brief ohne Unterschrift de dato Genf, den 27. November, vorgefunden, in dem es u. A. heißt: Endlich (aber nur unter uns, hören Sie, verbrennen Sie sogar diesen Brief) bin ich auf eine Gruppe der That gestossen, welche wirklich 100,000 Rubel besitzt; (ausgestrichener Name) hat auf diese Summe einen Wechsel ausgestellt und wird denselben bei den Verwaltungs-Personen aufbewahren. Das Geld zum Organ haben größtentheils meine Landsleute hergegeben. Fürst und ich sollen das Organ dieser Partei der That organisiren. Zehntausend Franken sind dafür vorhanden. Es wird notwendig sein, sich auch mit der Organisation, dem Wege (Verbindung) zu befassen, wenn es gelingen sollte, dasselbe zu organisiren, und auch für die Einschmuggelung von Leuten und Waffen, wenn jene Gruppe sich wirklich entscheiden sollte, zu handeln.

Es wurde weiter ein Brief von Aronson an Liebermann vorgelesen, in welchem Ersterer den L. tadelt wegen der Proclamation. Die Jugend sei erstens nicht zuverlässig, heute wolle sie auf die Barrikade steigen und morgen weinen sie, weil ihnen eine schöne Cousine den Korb gegeben. „In dieser Weise können wir nicht vorgehen; wir können vorläufig nur laiviren. Eine Agitation unter den Juden ist jedenfalls ganz neu. Dasselbe hat nicht den mindesten Zweck und wird nur bewirken, daß man jeden Juden als Revolutionär betrachten wird.“ Es gelang endlich ein bei Liebermann vorgefundener Brief zur Verlesung, aus dem weder hervorgeht, an wen er gerichtet, noch von wem er geschrieben ist. In diesem Briefe heißt es: „Ich habe die Erwiderung im Briefkasten des Vorwärts an Gurewitsch gelesen. Ich habe wieder einmal gesehen, daß mit den Deutschen nichts zu machen ist. Der Vorwärts ist ja das reine Spießbürgerblatt, und dies ist das Blatt der deutschen Socialdemokraten. Die Deutschen müssen erst tüchtige Brägel erhalten, wenn sie gescheit werden sollen.“

Die angeführten Proben werden genügen, um zu zeigen, wie sich in diesen Köpfen die Welt malt. Der Urtheilspruch lautet dahin, daß die Angeklagten nach § 128 des Strafgesetzbuches strafbar seien, indem sie für den russischen Socialismus Propaganda gemacht. Liebermann ist als Stifter, Gurewitsch als Vorbeifer anzusehen, Aronson war Mitglied. Demnach wären zu bestrafen: Liebermann mit 9 Monat, Gurewitsch mit 9 Monat und Aronson mit 4 Monat Gefängniß. Im Hinblick auf die unverschuldete Ausbeutung der Untersuchungsgefängnisse aber waren ersterem 2 Monat, letzteren beiden je 3 Monat als verbüßt in Anrechnung zu bringen.

in den Casernements. Batterieen stehen ange-schirrt und aufgeproßt in den Höfen der Casernen, von jedem Cavallerieregiment ist immer eine Schwadron „fertig zum Auffitzen“ und Tag und Nacht patronilliren Kosakenabtheilungen durch die Straßen.

Provinzielles.

Königsberg. [Auswanderung.] Vorgestern ging von hier der Dampfer „Bineta“ nach Libau, welcher etwa 20 große Kollwagen, Kutschen und andere Wagen und Pferde des Fuhrhalters Herrn Ried, ingleichen gegen 30 Kutscher- und Arbeiter-Familien mit ihren Habseligkeiten an Bord hatte. 28 Pferde ließ Herr R. bis Memel mit der Bahn befördern. Leider heißt es, daß dieser Ueberfiedelung in Kurzem noch viele andere folgen werden.

Memel, 24. April. [Ein mächtiger Stör], wie wir ihn hier noch nicht gesehen haben, wurde gestern im Haff bei Schmelz gefangen. Derselbe wog 200 Pfd. und hatte eine Länge von etwa 3 Metern. Ein Händler erstand ihn für 36 Mk. Der Fisch wurde sodann hierher zu Markte gebracht, in kleine Quantitäten ausgeschlachtet und das Pfund mit durchschnittlich 30 Pf. bezahlt. (M. D.)

Ziegenhof. [Auswanderung.] Man wird gestehen, daß angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland ein gewisser Wuth dazu gehört, sich dort eine neue Heimat zu gründen. Nichtsdestoweniger beilen sich viele Familien aus Ziegenhöfner Gegend, vorwiegend Landwirthe, dorthin auszuwandern und verkaufen zu dem Zwecke hier ihr Hab und Gut.

Allenstein, 25. April. [Eisenbahnen. Feuer.] In voriger Woche wurden von einer Commission, bestehend aus den Mitgliedern der königl. Eisenbahndirection der Ostbahn und einem Vertreter der königl. Regierung, unter Zuziehung des Herrn Landrath Kleemann die Linien für die beiden Secundärbahnen Allenstein-Kobbelbude und Allenstein-Mohrungen festgestellt, auf denen zunächst die Vorarbeiten, welche der Herr Handelsminister bereits angeordnet hat, ausgeführt werden sollen. Um bei beiden Linien die kostspieligen Uebergänge zu vermeiden, hat man sich dahin entschieden, dieselben vom Bahnhof Allenstein gemeinschaftlich auszugehen zu lassen und unter Benutzung der hiesigen Eisenbahnbrücke auf dem linken Ufer der Alle bis zum Vorwerke Wilhelmsthal auf einem Schienenstrange zu führen. Von dort soll dann die Strecke nach Kobbelbude über Koinen-Bergfriede nach Gutstadt und die Mohrungen Linie entweder über Jontendorf-Windken-Labens oder über Jontendorf-Roken-dorf in der Richtung auf Mohrungen weiter geführt werden. (R. S. Z.)

Graudenz, 27. April. [Auf der diesjährigen Weltausstellung] in Sydney wird auch unsere Stadt vertreten sein: in der Bürstenwaaren-Fabrik von Wilhelm Boges und Sohn werden zur Zeit die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände, hauptsächlich Waaren, wie sie von der Firma seit längerer Zeit nach Australien ausgeführt werden, angefertigt und gehen ihrer Vollendung entgegen.

Bromberg, 27. April. [Eisenbahnconferenz.] Die nächste ordentliche und zwar die achte Ausschusssitzung zwischen Vertretern der königlichen Ostbahn und Delegirten des Handelsstandes und der Landwirtschaft wird in der ersten Hälfte des Monat Juli d. J. hier stattfinden. Die Festsetzung des Conferenztages und die Tagesordnung der zur Berathung kommenden Gegenstände von gemeinsamem Interesse erfolgt seitens des Eisenbahn-Directions-Präsidenten, sobald die Anträge der Handelskammern und wirtschaftlichen Corporativen eingegangen sind, für welche ein Anmeldetermin bis zum 10 Juni d. J. festgesetzt ist. (W. Z.)

Thorn. Schwurgericht Der Stat.-Assist. Schwarz aus Schönsee steht unter der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder und falscher Buchführung. Er ist geständig, durch mindestens vier selbstständige Handlungen 2519,69 Mk. unterschlagen und zur Verbedung dieser Unterschlagungen Bücher unrichtig geführt zu haben. Ohne Zuziehung der Geschworenen, da Geständniß vorlag, erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre Gefängniß und Unfähigkeit zur Befeldung öffentlicher Aemter auf gleiche Dauer, unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungsgefängnis. — Der Schuhmachergesell August Perl aus Lemberg hat einen Wechsel über 750 Mk. und einen Wechsel über 800 Mk. fälschlich angefertigt und den ersten Wechsel dem Kaufmann Löwenberg in Strassburg und dann, als dieser das Geschäft ablehnte, beide Wechsel dem Kaufmann Herrberg zum Kaufe angeboten. Der Angeklagte, welcher geständig ist, wird zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Polnische Volks-Versammlungen zum Zwecke der Aufstellung von Candidaten für das Abgeordnetenhaus sind angelegt: am 30. April Nachmittags 2 Uhr für den Kreis Stargardt in Stargardt, am 4. Mai Nachmittags 3 Uhr für den Kreis Tuchel in Tuchel, am 4. Mai Nachmittags 4 Uhr für den Kreis Strassburg in Strassburg, am 11. Mai Nachmittags 2 Uhr für den Kreis Thorn in Kulmsee, und am 5. Mai Nachmittags 2 Uhr für den Kreis Loebau in Loebau. Am 19. Mai Vormittags 11 Uhr findet in Kulm die Delegirten-Versammlung für Westpreußen statt, in der namentlich die definitive Ernennung der Candidaten erfolgen soll.

Ein Nihilisten-Prozess in Berlin.

* Am Sonnabend wurde vor dem Berliner Stadtgericht eine Anklage verhandelt wider die russischen Studenten Gurewitsch und Aronson aus Mohilew, jeder 27 Jahre alt, und den Journalisten Liebermann aus Sana, Gouvernemenet Grodno, 30 Jahre alt, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, begangen durch Zugehörigkeit zu einer geheimen Verbindung.

Das, was sich den drei Angekl. nachweisen ließ, war verhältnismäßig wenig; sie haben in Gemeinschaft mit andern, unbekannt gebliebenen Personen eine Berliner „Section“ in dem großen nihilistischen Bunde gebildet; sie haben mit verschiedenen andern gleichfalls unbekannt gebliebenen Personen conspirirt; sie haben eine große geheime nihilistische Propaganda unter den Juden geplant. Das ist so ziemlich alles Thatfächliche bei der Verhandlung.

Die drei Angeklagten, schwächliche, krank aussehende Leute, machen durchaus nicht den Eindruck gefährlicher Revolutionäre, vor welchen die Throne zu zittern hätten. Sachlich bietet der Prozess daher nichts, was Senfation machen könnte. Aber interessant sind diese Verhandlungen doch, insofern sie als Symptome gelten können. Alle drei Angeklagten sind russische Juden; ihre Propaganda wandte sich vorwiegend an russische Juden. Wie intensiv, fragt man, muß wohl das nihilistische Gift heute schon wirken, wenn eine so sehr allem revolutionären Treiben abgeneigte, so sehr an Gefügigkeit und Unterwerfung unter die Obrigkeit gewöhnte Bevölkerungsklasse, wie die russisch-jüdische, von der nihilistischen Bewegung ergriffen werden kann?

Und noch in einer zweiten Richtung scheint uns der Prozess interessante Symptome darzubieten: für die innige Verschmelzung der revolutionären Elemente aller Länder, insbesondere der deutschen Socialdemokratie mit der nihilistischen Propaganda. Gurewitsch schreibt selbst in einem confisicirten Briefe, er habe in „Bolssta“ den „Neuen Social-Demokraten“, die „Neue Welt“ u. s. w. viel geschriebe. Bei Liebermann wurde eine Mitgliedskarte der „Internationalen“ gefunden; er unterhielt lebhaften Verkehr mit den socialistischen Führern Hasselmann, Florian Paul, König, Baumann u. c. Aronson hat die Berliner socialistischen Versammlungen 1876 besucht. Die Fäden der revolutionären Propaganda scheinen über ganz Europa zu reichen.

Von den interessantesten Details, welche in dem Prozesse vorliefen, sind hauptsächlich die vorgelesenen Schriftstücke zu erwähnen.

Es kam in der Verhandlung ein Schriftstück zur Verlesung, welches bei einem russischen Studenten in Pultawa Finkelfein aufgefunden worden war und in welchem

— Ein Thorner, Hugo Elkan, Redakteur der Westfälischen Zeitung in Dortmund, hat soeben ein Erstlingswerk „Kurze und Herzen“, Erzählung aus unsern Tagen, erscheinen lassen. Die Novelle wird in der Presse günstig beurtheilt.

— Der Abgeordnete v. Myskowski-Mileszewo hat eine Denkschrift über Hebung der Landwirtschaft verfaßt und dieselbe u. a. dem „Dziennik poz.“ mit einem Schreiben überreicht, in welchem es heißt: „Es ist möglich, daß die Regierung die Getreide- und Fleischzölle fallen lassen und andere Mittel wählen wird; wir können uns dann mit der Regierung einverstanden erklären oder auch nicht, aber in Opposition zu dem Programm der Regierung und zu den von ihr gewählten Mitteln Zweck Durchführung dieses Programms, können wir als Landwirthe nicht treten. — Unsere Opposition in diesem Falle würde nur beweisen, daß wir nicht verständig denken können und die Politik mit der Landwirtschaft verwechseln. Auf dem politischen Felde ist unsere Stellung zu der preussischen Regierung klar. Das gegen die Polen im preussischen Antheil ausgeübte exterminirende System legt uns die Verpflichtung auf, gegen dieses Unrecht gemäß unserer nationalen Würde aufzutreten. — Dieses System wird schwerlich den Deutschen Früchte tragen. — Die Geschichte wird sicher von diesem System sagen, daß die Deutschen eine Cultur, aber keine Civilisation hatten. — Es ist das nicht unsere Schuld; wir können nicht die Hand küssen, die uns unterdrückt. — Dieses beweist hinreichend das polnische Kolo, welches jede Annäherung an den Hof und die Regierungskreise vermeidet. — Die politische Opposition aber gegen die Regierung auch auf das ökonomische Feld zu verlegen, würde eine politische Unreise beweisen. — Als man unsere polnische Sprache aus dem öffentlichen Leben und aus den Schulen verdrängte, trat in dem gesetzgebenden Körper kein deutscher Liberaler zu unserer Vertheidigung auf, alle standen wie ein Mann auf Seiten der Regierung um uns dieses Unrecht zuzufügen. — Angesichts dieser Thatsache könnte man an den Liberalismus verzweifeln; es bewies der deutsche Liberalismus durch dies Faktum, daß er jede Verbindung mit dem Liberalismus der civilisirten Welt verloren hatte. — Wir können uns daher dreist aller politischen Verbindung mit den deutschen Liberalen entäußern und geschieht dies, so bleibt nichts übrig, was uns die politischen und die ökonomischen Anschauungen trüben könnte.“

— **Bolontäre in den Eisenbahn-Werkstätten.** Das Eisenbahn-Berordnungsblatt enthält folgenden Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten: Um einem in sachkundigen Kreisen vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, bestimme ich, daß denjenigen Studirenden des Maschinenfachs, welche die freien Monate der großen Sommerferien zu practischen Arbeiten verwenden wollen, hierzu versuchsweise in den Eisenbahnwerkstätten, soweit dies ohne Schädigung der diesen Werkstätten obliegenden Aufgaben geschehen kann, Gelegenheit gegeben werde. Die Studirenden haben bei ihrer Meldung zur Beschäftigung als Bolontär Zeugnisse in Betreff ihrer bisherigen wissenschaftlichen Leistungen und ihres sittlichen Verhaltens einzureichen und sich zu verpflichten, die zweimonatliche Ferienzeit ohne Unterbrechung in den Werkstätten zuzubringen, während dieser Zeit in jeder Beziehung der Werkstättenordnung sich zu fügen und keinerlei Freiheit oder Sonderstellung für sich in Anspruch zu nehmen, welche mit den Regeln der Anstalt unverträglich sind und Störungen in dieselben hineinbringen könnten. Es ist selbstverständlich, daß jede Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen die

fernere Berücksichtigung der Betreffenden ausschließt.

— **Witterung.** Das war gestern ein trüber und stiller Sonntag. Der April bleibt in seiner Launenhaftigkeit consequent und bescheerte uns in den letzten Tagen einen Nordost, welcher noch einmal die Winterpaletots hervorjucken und den Ofen heizen ließ. In der Nacht zum Sonntag herrschte sogar ein heftiges Schneetreiben und beim Erwachen fand man gestern Morgen die Dächer weiß — wenige Tage vor Beginn des gepriesenen Bonnemomats Mai. Zwar zerschmolz der Schnee bald, aber naß, trübe, kühl und regnerisch blieb es den ganzen Tag und von einem Sonntags-Vergnügen wie sonst konnte natürlich keine Rede sein. Es war ein klein wenig zu warm zum Schlittensfahren und viel zu kalt und naß zum Frühlings-Spaziergang. Daß weniger getrunken wurde als sonst, läßt sich allerdings wohl nicht sagen; im Gegentheil dürften die Restaurationen in der Stadt, auf welche sich, da größere Vergnügen nicht arrangirt waren, der Verkehr beschränkte, recht gute Geschäfte gemacht haben.

— Ein anatomisches Museum ist auf dem Neustädtischen Markte zu sehen. Die dort aufgestellten Präparate werden von Solchen, die das Museum besucht haben, recht gerühmt, und insofern kann also der Besuch Denen, welche ernste Belehrung über die einschlagenden Gebiete suchen, empfohlen werden. Dagegen möchten wir Kindern, die sich da nach Angabe von zuverlässigen Beobachtern auch einfänden sollen, den Zutritt denn doch verwehrt wissen.

— Herr Ober-Regierungs-Rath Steinmann aus Marienwerder wird heute Abend hier eintreffen und sich morgen mit Herrn Landrath Hoppe nach Schillno, bejuss Einrichtung der dortigen Controlstation zur Revision der Pässe, begeben. Mit Revision der Pässe daselbst soll dem Vernehmen nach der Gensd'arm a. D. Herr Heibich in Thorn betraut werden.

— **Brand.** Am 24. d. Mts. Nachmittags brannte die zur Pfarrei Biskupitz gehörige Instkath nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

— **Polizeilich bestraft** wurden neuerdings 8 Geschäftsinhaber wegen Offenhaltung ihrer Locale während des christlichen Vormittags-Gottesdienstes und 4 Droschkentischer, welche sich von ihren Fuhrwerken entfernt hatten.

Lokales.

Strasburg, den 27. April.

— **Gymnasium.** Die Schüler-Anzahl des hiesigen Gymnasiums incl. Vorschule hat sich gegen das Vorjahr um 5 1/2 % verringert. Von den 200 Schülern, die unsere Anstalt jetzt zählt, sind aus der Stadt und deren unmittelbaren Nähe 134 und nur 66 von auswärts. Da fast jede größere Stadt ihre eigene Gymnasialanstalt hat und resp. bekommt, so wird eine größere Frequenz in hiesiger Anstalt wohl kaum erzielt werden. Für eine so kleine Schülerzahl würde das alte Gebäude auf der Ramionka vollständig ausgereicht haben.

— **Diebstahl.** In Gielinta verschwanden vor einiger Zeit mehrere alte Kleidungsstücke. Als der Inspector nun die Kunde in den Instkath machte, um die entwendeten Sachen zu suchen, fand er zwar diese nicht, wohl aber bei einem Instmann etwa 5 Scheffel Roggen, welche dieser von 3 Dreschern erhalten haben will. Die Drei werden herbeigerufen, und während 2 von Nichts wissen wollten, gestand der dritte, sie hätten sich einen Nachschlüssel zur Scheune gemacht und jedesmal, wann sie irgend Gelegenheit hatten Roggen gestohlen, um es bei passender Gelegenheit in der Stadt zu verkaufen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— **Zur Mehlprüfung.** Als qualitative Prüfung des Mehls ist nach Bernh. Segel bis auf Weiteres die zuverlässigste und am raschesten ausführbare die Prüfung mit Chloroform. Durch Chloroform wird das Mehl nicht chemisch verändert und liegt dessen spezifisches Gewicht zwischen dem des Mehls und dem der erdigen Zusätze. Schüttelt man daher reines Mehl in einem Reagensglase mit Chloroform, so erhält man eine trübe Flüssigkeit in der bei ruhigem Stehen das Mehl langsam aufsteigt. Schüttelt man dagegen mit erdigen Bestandtheilen gefälschtes Mehl mit Chloroform, so setzen sich die erdigen Bestandtheile schon in einer Minute zu Boden. Wird die trübe Flüssigkeit abgeseigt, so kann der Absatz weiter geprüft werden. Schon 2 Procent Thonzusatz zu B. geben sich hierbei durch einen Versuch, welcher 2 Minuten in Anspruch nimmt, zu erkennen.

Vermischtes.

* In Paris ist das musikalische Ereigniß des Tages, die Aufführung des ersten Aktes von Wagners Lohengrin im Concertsaal und zwar unter der Leitung Pasdeloups, des berühmten Dirigenten, der Frankreich mit Berlioz, der die französische Hauptstadt mit den Meisterwerken Deutscher classischer Componisten vertraut gemacht hat. Vielfach scheint man sich auf einen kleinen Scandal gefaßt gemacht zu haben — aber ein schüchtern Versuch, solchen zu erregen, wurde sehr bald von dem verständigen Publikum zum Schweigen gebracht. Der ungeheure Erfolg, den der erste Act des „Lohengrin“ errungen hat, ist um so höher anzuschlagen, als Wagner persönlich in Frankreich verhaft ist.

* In Ratibor ist dieser Tage eine Dame im Alter von 95 Jahren gestorben, welche Wohlthätigkeitsinn, regen Geist und frisches Gedächtniß bis in ihre letzten Tage sich erhalten hatte. Als sie 50 Jahre alt war fertigte sie sich selbst ihre Sterbekleider an. Nach 10 Jahren wurden dieselben zur Ausstattung einer Armenleiche gegeben und sie fertigte sich neue. So wechselte sie 5 Mal von 10 zu 10 Jahren ihre Leichenbekleidung, und als nach ihrem Tode der sorgfältig verwahrte, nun auch schon 5 Jahre alte Sterbetroussseau herausgesucht wurde, fand man Alles komplett vor, sogar die nöthigen Steknadeln fehlten nicht. Ihr Tod war ein so sanfter, daß die Zeit, in welcher derselbe eintrat, von zweien ihrer Enkelöhne, welche sie neben ihrer Bedienung bewachten und beobachteten, nicht genau constatirt werden konnte. Um sie trauern 119 Kinder, Enkel, Ur- und Ur-Urenkel. Friede ihrer Asche!

* In Lübeck verstarb vor einigen Tagen Graf Alexander Luckner. Derselbe war seiner Zeit Lieutenant in der schleswig-holsteinischen Armee und wurde bei dem Sturm auf Friedrichstadt so schwer verwundet, daß er als todt auf den Leichenwagen gehoben wurde. Unterwegs bemerkte der Kutscher aber, daß der todt geglaubte Lieutenant sich bewegte. Diesem Umstande verdankte Graf A. Luckner, daß er damals nicht mit den gefallenen Kameraden begraben wurde.

* Aus Tunis berichtet der bekannte Reise-Schriftsteller Fritz Bernick, unser Landsmann, dessen Ausstellungsberichte sich einer allgemeinen Beachtung erfreuen, die interessante Thatsache, daß alle die feinen Tuche und Gewandstoffe, welche die Tunesier tragen, und die denselben ein ungemein vornehmes Aussehen geben, aus deutschen Fabriken, aus Sachsen, der Lausitz und aus Schlesien stammen. Weder die nahen

Industrievölker Frankreichs und Italiens, noch das geschäftsfundige England haben die deutsche Waare in Tunis zu verdrängen vermocht. Roben oder Stoff sind sehr fein, nach Art unserer Damentuche. Sechsz bis sieben Schattierungen in Gelb, Blaugrün, Sechtgrün, Hellblau bilden die Auswahl; im Sommer trägt man statt des Tuches Merino, der ebenfalls meist aus Sachsen, zum kleineren Theil aus Frankreich bezogen wird.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. April 1879.

Fonds: fest.			
Russische Banknoten	195,90	195,75	
Warschau 8 Tage	195,50	195,60	
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,00	85,40	
Polnische Pfandbriefe 5%	60,90	60,70	
do. Liquid. Pfandbriefe	54,40	54,30	
Westpr. Pfandbriefe 4%	96,70	96,70	
do. do. 4 1/2%	103,20	103,20	
Kredit-Actien excl. Dividende	433,50	432,00	
Oesterr. Banknoten	174,00	173,95	
Disconto-Comm.-Anth.	144,25	143,50	
Weizen: gelb April-Mai	182,50	182,00	
Sept.-Okt.	188,00	187,50	
Roggen: loco	120,00	120,00	
April-Mai	119,00	118,50	
Mai-Juni	119,00	118,50	
Sept.-Okt.	124,50	124,00	
Rüböl: April-Mai	57,20	57,10	
Sept.-Okt.	58,20	58,10	
Spiritus: loco	51,50	51,50	
April-Mai	51,70	51,80	
August-Septbr.	53,80	53,90	
Discont 3%			
Lombard 4%			

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 28. April 1879.

Wetter: regnerisch.
Weizen: fest, blaupigig 148 Mark, hellbunt 173—174 Mark per 2000 Pfd.
Roggen: fest, polnischer 109—112 Mk., russischer 97—99 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, inländ. gute 112—122 Mk., russische 100—106 Mk.
Hafer: fest, russischer, befest 102—105 Mk., dito, bejähret 112—115 Mk.
Erbsen: beachtet, Kochwaare 115—125 Mk., Futterwaare 103—107 Mk.

Wasserstand am 28. April, Nachm. 3 Uhr 5 Fuß 5 Zoll.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. April 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,75	Brf. 54,50	Gld. 54,50	bez.
April	55,00	54,50	—	—
Frühjahr	55,00	54,50	—	—

Falscher 50-Mark-Schein. In Stolp ist ein gefälschter Fünfsigmarke angehalten worden. Merkmale der Fälschung führt die „Stolper Post“ an: Der weiße Papierrand ist breiter und der Schein in Folge dessen größer, die Zeichnung der verschiedenen Verzierungen unregelmäßig, oft verzerrt, den in der Reichsadler angebrachten kleinen preussischen Adlern, der Kopf nebst Krone fast ganz oder ist so mangelhaft gezeichnet, daß er als solcher kaum zu erkennen ist. Die zwischen den vier Reichsadlern sich hinziehende Schrift „FUNFZIG MARK“ und das dahinter stehende Kreuz ist ebenso wie die Schrift der Straandrohung „Wer Reichskassenscheine nachmacht“ in den einzelnen Buchstaben und in der Stellung derselben zu einander höchst mangelhaft und außerdem fehlen die den Hintergrund der letzteren Schrift bildenden feinen senkrechten Linien. Das Gesicht der beiden Figuren, welche die Kaiserkrone halten, ist grob und edig gezeichnet, die Flügel der Figuren sind dunkler schattirt. Der Panzer, welchen die linke Figur trägt, reicht nicht bis zum Halse, sondern ist nur durch einige Striche angedeutet. Der Ellenbogen des rechten Armes derselben tritt ziemlich spitz hervor, der sichtbare Fuß ist breit und plump gezeichnet. Die Sichel, welche die rechte Figur hält, ist breiter und weniger getrimmt; der Fuß dieser Figur hat nur vier Zehen in sehr mangelhafter Form (die kleine Zehe fehlt ganz). Der goldschirte und dunkler gefärbte Untergrund tritt auf beiden Seiten des Scheines schärfer hervor, die in den beiden kleineren Medaillons der Rückseite enthaltene Zahl „50“ ist höchst unregelmäßig und ebenso das im großen Medaillon um die Zahl gedruckte Wort „MARK“. In der Zeile „Ser. III. Fol. 23“ steht die „2“ höher als die „3“.

Nothwendige Subhastation.

Das den Fleischermeister Johann und Franziska v. Schwarzkischen Eheleuten in Strasburg gehörige Grundstück Nr. 42 Ploterie, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mk. jährlichem Nutzungswerthe nebst 2 Ställen und einer Scheune sowie aus Hofraum, Acker und Wiese mit einer Gesamtfläche von 5 ha 15 a 50 qm zum Reinertrage von 67 Mk. 38 Pf. soll am

19. Mai d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 1. März 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Eltern! Mütter!

Gebig's weltberühmte Zahnhalsbänder und Perlen, das einzig reelle Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern und alle Gefahren zu befeitigen, sind nur allein ächt bei
Hugo Claass,
Thorn, Butterstr. 96/97.

30 interessante

Photographien 3 Mk. versend. v. Wendland in Berlin, Köpnickstr. 55 b.



Oberhemden, Chemisettes,
Kragen, Manschetten,
in neuesten Façons empfiehlt das
Leinen- u. Wäsche-Geschäft
M. Chlebowski
in Thorn.
Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche wird in kürzester Zeit, gut sitzend und zu billigen Preisen angefertigt.

Druckarbeiten

jeder Art liefert
die Dampfdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von Preisverzeichnissen sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Besserung bei Husten und Athembeschwerden!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.
Lippisdorff bei Forchheim, 31. August 1878.
Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig* unter Postvorschuß. Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche an Husten und Athembeschwerden litt, nach Verbrauch dreier Flaschen Besserung eintrat u. s. w.
Achtungsvoll Carl Aug. Fritsch, Hausbesitzer.
*) Man lasse sich nicht durch die zahlreichen marktstreuerischen Nachforschungen täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingetragene Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in Thorn allein ächt zu haben ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verfälschung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heilt **F. J. F. Popp**, Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne Kosten.**

Magenkatarrh

befreit ward; theile ich Ihnen mit, daß ich mich bisher noch stets wohl befand.
Glumbek b. Lindow, Regz. Potsdam, 6. Januar 1878.
Karl Krugler, Hoffstellenbesitzer.

Fein gemahlener Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% Schwefelskali, empfiehlt die
Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Nothwendige Subhastation.
 Das den Jacob und Eva Eggert-
 schen Eheleuten gehörige in Colonie
 Brinsk belegene, im Hypothekbuche
 Blatt 51 verzeichnete Grundstück soll
am 9. Juni cr., hora 11,
 im Wege der Zwangs-Vollstreckung an
 hiesiger Gerichtsstelle versteigert und
 das Urtheil über die Ertheilung des
 Zuschlags
am 9. Juni cr., hora 12,
 hieselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der
 der Grundsteuer unterliegenden Flächen
 des Grundstücks 11,06,80 Hectar,
 der Reinertrag, nach welchem das
 Grundstück zur Grundsteuer veranlagt
 worden: 12,60 Mk.; Nutzungswert
 nach welchem das Grundstück zur Ge-
 bäudesteuer veranlagt worden: 75 Mk.
 Der das Grundstück betreffende
 Auszug aus der Steuerrolle, Hypo-
 thekenschein und andere dasselbe ange-
 gehende Nachweisungen können im Bureau
 III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum
 oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen
 Dritte der Eintragung in das Hypo-
 thekenbuch bedürftige, aber nicht ein-
 getragene Realrechte geltend zu machen
 haben, werden hierdurch aufgefordert,
 dieselben zur Vermeidung der Prä-
 clusion spätestens im Versteigerungs-
 Termine anzumelden.

Strasburg, den 17. April 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
 Der Subhastationsrichter.

Zum Gedächtniß an die am 11. Juni
 cr. stattfindende goldene Hochzeit unseres
 Kaiserpaars haben die Mitglieder des
 hiesigen Vaterländischen Frauenvereins,
 behufs Gründung eines Kinderheims
 in der Stadt Strasburg, sich einer
 Sammlung von Beiträgen unterzogen,
 deren Ergebnis — wenn auch nicht
 gerade bedeutend — aber unterstützt
 durch ein namhaftes Legat, doch
 hoffen läßt, die von vielen Seiten so
 sehnlich erwünschte Anstalt, wenn vor-
 läufig auch nur mit einigen Kindern,
 ins Leben zu rufen.

Zur Förderung und steten Unter-
 haltung der Anstalt, sowie zur Auf-
 nahme mehrerer Kinder in dem Alter
 von 2 bis 7 Jahren während der
 Tageszeit, in welcher die Eltern zur
 Arbeit gehen, reichen die bisher ge-
 zeichneten Beiträge eben nicht aus,
 wir richten daher an alle Menschen-
 freunde besonders an die geehrten
 Damen von Stadt und Land, sowie
 an die Herren Besitzer der Stadt und
 des Kreises Strasburg die dringende
 Bitte, unser Vorhaben sei es mit Geld-
 oder Naturalbeiträgen, gütigst zu
 unterstützen. Sehr erwünscht würden
 uns jährliche feste Beiträge, wie sie
 von den Herren Besitzern zu gleichen
 Zwecken in anderen Kreisen geleistet
 werden, sein. Unser Cassier Herr
 Kreiscommunal-Kassen-Rendant, wird
 die bezüglichen Offerten oder Beiträge
 zu jeder Zeit gern entgegennehmen.
 Strasburg, 26. April 1879.

**Der Vorstand des vaterländischen
 Frauen-Vereins.**
 Rosa Krieger, H. Preuss, Malwine
 Rosenow, Marie von Selle, Anna
 Weissermel.

Einem geehrten Publicum
 von Strasburg und Umgegend zeige
 hiermit ergebenst an, daß ich mich hier
 im Grabowski'schen Hause vis-à-vis
 der Polizei als

Barbier und Friseur
 vom 1. Mai niederlassen werde und
 bitte um geneigten Zuspruch.
 Strasburg, den 27. April 1879.
Herrmann Brzeski
 aus Thorn.

Kaffee-Versand
 zum Hamburger Börsepreise in Säcken
 a 9 1/2 Pfd. netto **zollfrei und franco** nach
 jedem Orte in Deutschland gegen Postnach-
 nahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:
 Santos pr. Pfd. 1 M. 02 Pfd.
 Campinos " " 1 " 10 "
 Maracaibo " " 1 " 15 "
 Ceylon " " 1 " 30 "
 grün Java " " 1 " 30 "
 gelb (Gold) " " 1 " 50 "
 Molka " " 1 " 70 "

Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend
 und kräftig und ist es daher zu empfehlen,
 die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billi-
 geren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der
 Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1
 10 Pfd. Packet. Nichtconvenirende Qualitäten
 nehme gegen Nachnahme zurück.
 Ottenen bei Hamburg.
A. L. Mohr.

Julius Buchmann

Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik

Thorn und Bromberg.

Englische Biscuits fehlen selten in
 einem Haushalte wo dieselben be-
 kannt werden, weil ihre einzelne
 Sorten für die verschiedenen Ge-
 schmacks-Richtungen als eine an-
 genehme und gesunde Speise zu
 Caffé, Thee, Chocolate, Wein,
 Liqueure, sowie als Dessert etc.
 sich eignen.

Combination - Biscuits, eine Mi-
 schung von zwölf Sorten, à Pfd.
 Mk. 1,20.

Suppen-Biscuits, in zierlicher Form,
 für Haushaltungen und Hotels an
 Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd.
 Mk. 1,20.

Macronen, gross und klein.
Thee-Waffeln in diversen Sorten.
Biscuit-Mixed, eine Mischung von
 feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40,
 2 und 2,50.

Thee in verschiedenen Qualitäten.
Vanille in Schoten und gerieben mit
 Zucker, billigst.

Thee - Biscuits

englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechk Dosen** von 1—8 Pfd. in ca. 20 ver-
 schiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro Pfd. 1—3 Mk.

Kindern und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und
 leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Alle Sorten
**Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und
 Garten-Sämereien**
 auf Reinheit und Qualität von der
Samen-Controlstation
 zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Ga-
 rantie zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
 Hävre antaufend.

(15)	Lessing 23. April.	Silesia 7. Mai.	Frisia 21. Mai.
	Wieland 30. April.	Suevia 14. Mai.	Herder 28. Mai.

von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend, Morgens.

Zwischen **Hamburg und Westindien,**
 Hävre antaufend,
 nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas

Bavaria 21. April.	Rorussia 7. Mai.	Vandalia 21. Mai.
---------------------------	-------------------------	--------------------------

regelmäßig am 7. und 21., jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten,
 Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
 Admiralsstrasse No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten**, Hamburg)
 sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:
 „Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung
 des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein
 Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-
 Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den
 er fällt.“

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und
 röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische,
 Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen
 Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das
 gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die
 blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und
 Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser
 (Sodawater, Eau de soude carbonatée),
 wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem
 Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u.
 frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,
 Thorn,
 Mineralwasser-Fabrikant.

Thorn.
 Beguß- und Steingut-Thon liefert
F. Herrmann Winkler,
 Thongrubenbesitzer in Ostrau bei Leisnig, in Sachsen.

Korb's Hôtel Danzig,
 am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt
 gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden
 Publicum seine der Neuzeit entsprechend ein-
 gerichteten Logizimmer von Mk. 1,505 u.
 Mk. 3. Omnibus an den Bahnhofen.
Adolf Korb, Besitzer.

**Stollwerck'sche
 Chocoladen
 und Cacaos.**

Sorgfältigste u. vollkommene Fabri-
 kation. Unbedingte Garantie für den
 Wortlaut der Etikette. Preise jeder
 Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Con-
 ditoreien, grösseren Colonialwaaren-
 Handlungen und Apotheken.

J. Heyn,
 Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
 Stettin,

empfehlte sich zur Ausführung von neuen
**Mühlanlagen, Turbinenanlagen,
 Dampfmaschinenanlagen, Centrifu-
 gal-Sichtmaschinen, Aspirationsan-
 lagen für Mahlgänge** und aller sonstigen
Müllereimaschinen.
 Referenzen über in dortiger Gegend
 ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und
 Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch
 zur Verfügung.

**Abessinier-
 Brunnen**
 bis zu 100 Meter Tiefe.
 Abessin. Garten-Spritzbrunnen,
 Gartensprizen und Erdböhr-
 werkzeuge stets vorräthig in
 der Fabrik von
Carl Blasendorf,
 Berlin, Kl. Frankfurterstrasse 14.
 Man verlange Preiscurante.

Bad Landeck i. Schl.
 Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-
 Bannen- und Baffin-Bäder, innere und
 äußere Douchen, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-
 Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt,
 Mildercur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen
 Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit,
 als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsicht, Unfruchtbarkeit** etc.,
 chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen**, allgemeine **Schwäche**,
ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile
 der Curgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater,
 Eisenbahnstation in Glas und Patschen, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der
 Bäder 1. Mai. **Schluss** 1. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt
 von
BREMEN nach **BALTIMORE**
 Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK** Billets
 nach dem Westen **BREMEN** **NEW-ORLEANS**
 der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
 die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
 oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Gegen lohnende Provision
 und für ein Monats-Salair acceptiren
 wir solche und tüchtige Agenten für
 den Verkauf deutscher und mit deutschem
 Reichstempel versehenen, verzinslicher
 und unverzinslicher Staats-Prämien-
 Anleihenlosse auf monatliche Abzah-
 lungen. Prospecte auf Verlangen franco.

Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co,
 Cöln.

Formulare
 zu
Lehr-Verträgen
 nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften
 zusammengestellt, empfiehlt als vorräthig die
Buchdruckerei
 der Thorer Ostdeutschen Zeitung
 Bräudenstr. 10.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.
 Allen Kranken und Hilfsbedürftigen sei das
 unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst
 empfohlen, welches sich schon in unzähligen
 Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und
 täglich eingehende Dankschreiben die Wieder-
 lehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur
 kann mit auch ohne Wissen des Kranken voll-
 zogen werden. Hierauf Reflektirende wollen
 vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Krönig**
 in Berlin, Lichterfelder-Strasse 29 senden.

Alt, Bewährt und Preisgekrönt!
 Bei Heiserkeit und Husten habe ich den
 Maherschen
Weissen Brust-Syrup
 (feinsten Fruchtst) öfter mit gutem Erfolg anwenden lassen.
 Wolgast, 1859. **Dr. Körner.**
 Allein echt bei
Heinrich Netz.